

Jona als Schlüssel zu Bibel und Koran

Buchhinweis

Christine Funk, Professorin für Systematische Theologie, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)

Die Doktorarbeit aus der katholischen Religionspädagogik (TU Dortmund) öffnet am Beispiel der Figur Jona den Blick, wie inklusionsorientierter Religionsunterricht mit Figuren aus Bibel und Koran neu konzipiert werden kann. Zur Ermöglichung von kultureller Teilhabe wäre der RU mit Hilfe des intertextuellen Zugangs zu Bibel und Koran der Ort in der Schule, an dem kulturelles Kapital gebildet, erweitert und neu nutzbar werden kann. Das geteilte Erbe in den verschiedenen Gottessprachen für Kinder und Jugendliche aufzuschließen, macht die Frage nach Gott, mögliche Antworten darauf und die folgenden Handlungsoptionen neu interessant.

Werkzeuge in der inklusionsorientierten Lehrer*innenausbildung für den RU sind dabei Einsichten in die synchrone intertextuelle Exegese der Erzählungen in Bibel und Koran. Für den Propheten Jona liefert die Arbeit von Bubenheim einen exemplarischen Zugang zu den hermeneutischen Perspektiven. Die Perspektivenunterscheidung der christlichen Lektüreperspektive muss zunächst die jüdische Rezeption des Jonastoffes anerkennen, um die neutestamentliche Auswahlrezeption der Jonamotive zu erkennen. Diese Perspektivenunterscheidung ist grundlegend für eine Koran-Lektüre. Die je verschieden akzentuierten prophetischen Botschaften und die ihnen folgenden Traditionen mit den daraus abgeleiteten Handlungsoptionen zu erkennen, ist eine genuin theologische Aufgabe, die den Horizont der Begegnung mit dem eigenen Anders-Sein und der Begegnung mit Gott als dem ganz Anderen und je größeren ermöglicht.



Die intertextuelle Lektüre von Bibel und Koran liefert eine wichtige Dienstleistung für die Bildung kritischer Reflexionsfähigkeit; etwa zur Überwindung eindimensionaler Mehrheitskonstruktionen von „eigen“ und „fremd“. Dies ist als Beitrag des RU zur Bildung und Erweiterung sprachlich kulturellen Kapitals für Kinder und Jugendliche zu begreifen, das Ankommen und Angekommensein in einer transkulturellen Gesellschaft mittragen kann.

Für die Ausbildung inklusionsorientierter Religionspädagog*innen ist wünschenswert, sowohl Bibel als auch Koran als Schätze des kulturellen Erbes und Hauptwerke der Weltliteratur nicht nur für Gläubige, sondern für alle Menschen verstehen zu können. Aus der intertextuellen Betrachtung ergibt sich ein gesellschaftlicher Mehrwert, der es erlaubt, geteiltes Erbe an Werten in der Darstellung verschiedener Narrationen zu erkennen. Religionssensible Mehrsprachigkeit ist aus dem Dialog zwischen Bibel und Koran zu lernen und zu lehren. Julia Bubenheim hat mit ihrer Studie über die intertextuelle Lektüre von Mirjam-Maria-Maryam in den Religionspädagogischen Beiträgen 2021 bereits eine Studie im Horizont des „Sharing Heritage: Bibel und Koran“ vorgelegt.